

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 73 (1947)

**Heft:** 39

**Rubrik:** Philius kommentiert

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Weltanschauungskommentar

Es gibt ein Wort, mit dem schamlos, oder besser gedankenlos, Mißbrauch getrieben wird. Und zwar das Wort «Landsgemeinde». Wir haben eine Landsgemeinde der Pfadfinder, eine Landsgemeinde der Samariter, eine Landsgemeinde der Auslandschweizer, was alles noch einigermaßen angehen mag, aber wenn das Wort zur abgenutzten Münze wird, kann man eines Tages auch von einer Landsgemeinde der Metzger, einer Landsgemeinde der Zirkusclowns und so weiter lesen. Das Wort wird in den Kantonen, die noch eine Landsgemeinde haben, mit Recht sorgsam gehütet und die Zeitungen dieser Kantone führen immer wieder, und zwar mit Recht, einen temperamentvollen Kampf für den Namenschutz ihrer Landsgemeinde. Landsgemeinde ist nun einmal ein politischer Begriff und wenn man das Wort ausspricht, ruft man etwas sehr Ehrwürdiges, etwas sehr Bestimmtes an. Also: sollte der Verband der Steptänzer nächstens eine Tagung durchführen, so möge er sie nicht Landsgemeinde der Steptänzer heißen.

\* \* \*

In der «Neuen Illustrierten», die in Köln erscheint, lesen wir: «Ein Sudeten-deutscher, der wegen seiner Gegnerschaft zum Nazismus im Jahre 1938 seine höhere Beamtenstellung verloren hatte, meldete sich beim Arbeitsamt in Frankfurt-Höchst. Man bot ihm einen Posten als Nachtwächter an.» Offenbar hielt man den Mann zum Heruntersagen des in Deutschland immer wieder aktuellen Nachtwächterspruchs «Hört Ihr Leut und laßt Euch sagen, Eure Uhr hat zwölf geschlagen» (gemeint ist: fünf Minuten vor Zwölf) besonders prädestiniert.

\* \* \*

Die ersten Dichter, die sich wiederum in Deutschland regen, sind nicht immer Dichter. An den Bamberger Festspielen wird auch das Drama «Anti-



gone» aufgeführt, aber nicht als Dichtung des Sophokles, sondern als deutsches Drama in Knittelversen. Wie immer, wenn an einer Dichtung etwas verdächtig ist und wenn den Dichter das schlechte Gewissen plagt: man schreibt erklärende Vorworte. Die Katastrophe wird mit schönen Wortspielen und womöglich mit akademischen Termini bemäntelt. Also: Der Dichter aus der Dynastie der Striese wollte hier, «entgegen allen antikisierenden Tendenzen streng philosophischer Uebersetzungen versuchen, die Tragödie in einer zeitnahen Form darzubieten, sie zwar in antiken Kostümen und antikem Rahmen zu spielen, aber in ihrer Problematik in unser gegenwärtiges Empfinden zu transponieren». Also man gibt Antigone in «zeitnauer Form». Wollen wir einmal sehen, was Emanuel Striese unter zeitnauer Form versteht. Der erste Chorführer erscheint und rezitiert folgende Reimerei:

Doch hier kommt mit seinen Räten  
König Kreon selbst herbei,  
hat sie all zu sich gebeben,  
Hörtet was die Ursach sei.  
Seine Miene scheint erregt,  
von Gedanken schwer bewegt.

Wo zum Teufel ist da die griechische Problematik in unser gegenwärtiges Empfinden transponiert worden?! Das Unterfangen, griechische, das heifß wohl, monumentale, absolute Menschheitsprobleme im modernen Wort-smoking auftreten zu lassen, wird nachgerade von den literarischen Konfektionären aus dem Aermel geschüttelt. Und dabei übersehen sie, daß eben Inhalt und Form auf eine dauerhaftere Art miteinander verwachsen sind, als diese Herren es sich vorzustellen pflegen. Der monumentale Inhalt gebärt die monumentale Form aus sich heraus und man kann nicht einfach große Inhalte mit modernen Formen drapieren, wie es auch nicht ratsam ist, mit unsren Zeitkleidern alte Inhalte zu maskieren. Was aber ist eigentlich der Beweg-



grund für solche Modernisierungen? Antwort: man will große Dichtung auf den Schnabel und die kleinen Bedürfnisse des verehrten denkfaulen Publikums zustutzen. Es ist also gar nicht so, daß der Dichter altes Gedankengut in neue Formen ernsthaft transponierte, so wie man etwa ein Werk aus einer Sprache in eine andere übersetzt ... nein, man will ganz einfach große und schwere und nicht jedem Herrn Kletipletti leicht eingängliche Gedanken in einen Vulgärdialekt übersetzen, von dem man annimmt, daß ihn die Blinden auch schlafend verstehen können.

## **Was in keinem zeitgemäßen Rechenbuch mehr stehen dürfte**

Ein Angestellter erspart jährlich von seinem Lohn Fr. ...

Berechne den Preisabschlag in Prozenten gegenüber dem Vorjahr, wenn ...

... Berechne die Einsparung gegenüber dem Voranschlag der Stadt.

Ein ehemaliger Handwerker, der aus den Zinsen lebt, ...

Herr N. kauft ein Auto. Bei Barzahlung erhält er ...

(Ein Rechenbuch soll doch kein Märchenbuch sein!) AbisZ

**Du Chue !**

Die Hubelbäuerin ist ganz verzweifelt, denn sie hat soeben eine Vorladung vor Friedensrichter bekommen. Sie hat einer Nachbarin im Verlaufe eines wenig freundschaftlichen Gesprächs gesagt, sie sei eine «Chue». Jetzt soll sie Genugtuung leisten.

«Schwig nume», fröstet sie der Bauer,  
 «mer zööke das Züg eifach no ne  
 Wuche zwo ume, de isch der neu  
 Milch- und Fleischpris bewilliget. Nach-  
 här mueß jede Friedesrichter sälber  
 zuegäh, «Chue» sig en Ehretitel und  
 ke Schlötterlig.»

